



Der Poetry-Slam-Künstler  
Renato Kaiser.  
Bild Naomi Sprecher

Im Rahmen von «Berg und Buch», der Kulturveranstaltung des Hotels Schweizerhof, trat vergangenen Samstag der bekannte Schweizer Poetry-Slam-Künstler Renato Kaiser auf der Lenzerheide auf. Kaiser kann aber nicht nur Poetry Slam. Er ist ausserdem Satiriker, Buchautor und Spoken-Word-Künstler. 2012 gewann er sogar die Schweizer Poetry-Slam-Meisterschaft. Beim Poetry Slam tragen Künstler performanceartig ihre Texte dem Publikum vor. Dieses entscheidet dann mittels Applaus, welcher Teilnehmer den Wettbewerb gewonnen hat. Applaus gab es für Kaiser während des etwas mehr als eine Stunde dauernden Auftritts reichlich. Er trug Teile aus seinem aktuellen Programm vor und wechselte dabei problemlos zwischen den verschiedenen Darstellungsformen. Poetry Slam, Satire, Gedichte. Den Abend eröffnete Kaiser, passend zum Osterwochenende, mit Gott. «Es würde mich sehr erstaunen, wenn Gott eine Frau wäre. Sonst hätte sie das System mit der Geburt doch irgendwie anders geregelt. Warum nicht einfach einen Gebärucksack?» Da wurde gleich die ganze Prozedur der Geburt auf die Schippe genommen und auf eine witzige, wenn auch leicht abschreckende Art und Weise beschrieben.

Der Schweizer Meister schaffte es den ganzen Abend lang, immer wieder mühe-

los zwischen ernsten und belanglosen Themen hin und her zu jonglieren. So sprach er aktuelle politische Themen wie die «MeToo»-Debatte, in der es um sexuelle Belästigung in Hollywood geht, oder Rassismus an. Auch den laut Kaiser beliebtesten Spruch, wenn es um das Thema Ausländer geht, wurde aufs Korn genommen und regte zum Nachdenken an. Wie so einiges während Kaisers Auftritt. «Man hört immer wieder: Ich habe ja nichts gegen Ausländer, aber...» In der Wunschvorstellung des gebürtigen St. Gallers sieht das eher so aus: «Sitzen vier dicke, bärtige, biertrinkende Männer am Stammtisch. Und der dickste, bärtigste Mann würde einen Schluck Bier trinken, den Krug abstellen und sagen: «Ich habe nichts gegen Ausländer. Das ist alles.» Natürlich durfte auch ein Gedicht nicht fehlen. Dies entstand, nachdem ein Lehrer – eine Berufsgruppe, die bei Kaisers Programm einstecken muss – ihn gefragt hat, ob das, was er als Poetry-Slam-Künstler mit der Sprache mache, denn überhaupt Literatur sei. Wie es bei einem waschechten Künstler sein muss, stürzte ihn dieser Kommentar in eine Sinnkrise. Daraus entstand ein Gedicht, das, ganz banal, vom Dichten handelt. «Und was auch immer ich schreibe, es ist weder warm noch sehr klug, dann fühle ich mich nicht literarisch genug.»

Zum Schluss las der Comedian noch einen Ausschnitt aus seinem Buch «Uufpassä, nöd aapassä» vor. Darin erzählt Kaiser von seinen Erlebnissen mit der Selbsthilfegruppe der anonymen Ostschweizer. Geschrieben ist das Buch – natürlich – im St.Galler Dialekt. Der in Bern lebende Künstler beschreibt darin, wie St. Galler in Bern versuchen, zu ihrer Herkunft und ihrem Dialekt zu stehen. Was gar nicht so einfach ist. «Sobald wir St. Galler über dem Bratwurstgürtel sind, haben wir Minderwertigkeitskomplexe.»

Anzeige